

Abenteuergeschichten



DER AUTOR

Dirk Ahner wurde 1973 in Horb am Neckar geboren. Bereits während seines Studiums an der Ludwig-Maximilians-Universität in München begann er zu schreiben. Heute lebt er als erfolgreicher Roman- und Drehbuchautor (Hui Buh – Das Schlossgespenst, Frau Ella, Die Pfefferkörner und der Fluch des Schwarzen Königs, Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer) mit seiner Familie in München.

Mehr über cbj/cbt auf Instagram unter
[@hey_reader](#)

Dirk Ahner

*Abenteuer-
geschichten*



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2019

Erstmals als cbt Taschenbuch April 2019

Dieser Sammelband besteht aus den Einzelbänden

»Laden der Träume –

Das Geheimnis des Goldenen Ritters«

© 2013 cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

»Laden der Träume – Der Wikinger-Wettstreit«

© 2014 cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Timo Grubing

Umschlaggestaltung: init | Kommunikationsdesign,
Bad Oeynhausen

ml · Herstellung: LW

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

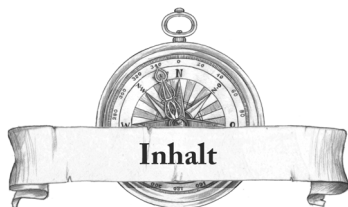
ISBN 978-3-570-31273-5

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



**Das Geheimnis
des Goldenen Ritters**



Ein ganz und gar ungefährlicher Traum 9

Vom Himmel gefallen 21

Rätsel um Burg Falkenstein 36

Riskante Spiele 45

Drei Engel und ein Wunder 62

Das purpurne Tuch 75

Ein böser Plan 90

Lara, die Hexe 101

Das Geheimnis des Goldenen Ritters 112



Ben

Lara

Nepomuk



Lara und Nepomuk lieferten sich ein Wettrennen durch die Stadt. In halsbrecherischem Tempo rasten sie am Fluss entlang, sodass Laras kastanienfarbene Locken im Wind flatterten. Sie wollte um jeden Preis gewinnen und raste so schnell, dass sie fast eine alte Dame über den Haufen fuhr.

»Entschuldigung«, rief Lara und dachte natürlich nicht im Traum daran, langsamer zu fahren.

Nepomuk war schon auf halber Strecke völlig außer Atem, wollte seiner großen Schwester aber den Sieg nicht schenken. Dafür fing er sich ein missbilligendes Quaken von Leopold ein, der seine Froschnase aus der Umhängetasche streckte. Er mochte es gar nicht, wenn Nepomuk zu schnell fuhr.

»Keine Sorge, Leopold, wir sind gleich da!«, schnaufte Nepomuk.

Sie erreichten das Haus, in dem Ben mit seiner Mutter wohnte. Lara legte eine Vollbremsung hin und streckte triumphierend die Arme in die Höhe: »Gewonnen!«

Nepomuk zog eine Grimasse. »Na, dann bist du eben schneller als ich. Na und?«

Sie klingelten an der Tür.

Ben machte ihnen auf. »Hey, ihr beiden. Kommt rein, ich zieh mir schnell was an.«

»Aber mach nicht zu lange«, sagte Lara. »Filomenus wartet!«

Bens Mutter begrüßte Lara und Nepomuk mit einem strahlenden Lächeln. »Kinder, schön, dass ihr da seid. Wollt ihr gemeinsam mit Ben Hausaufgaben machen?«

»Später vielleicht. Jetzt müssen wir erst einmal verreisen«, sagte Lara.

»Ach ja?« Bens Mutter hob die Augenbrauen. »Und wohin, wenn ich fragen darf?«

»Ziemlich weit weg. In die Zeit der Ritter, um genau zu sein«, sagte Lara.

Ben und Nepomuk machten entsetzte Gesichter. Sie hatten versprochen, das Geheimnis vom Laden der Träume niemandem zu verraten, nicht einmal ihren eigenen Eltern.

Zum Glück glaubte ihr Bens Mutter kein Wort. Sie zwinkerte Lara zu: »Na, Hauptsache, ihr seid zum Abendessen wieder zu Hause. Ach, Ben, kannst du mir noch schnell helfen? Mir ist beim Putzen ein Ring unter den Schrank gefallen.«

»Klar, Mama«, sagte Ben. Er packte den wuchtigen Wandschrank und hob ihn mühelos an, als sei er ein Schuhkarton. Mit einem stolzen Lächeln zog seine Mutter den verlorenen Ring hervor. Lara und Nepomuk staunten nicht schlecht. Ben war der stärkste Junge der Schule, das war kein Geheimnis. Trotzdem war es jedes Mal toll, es mit eigenen Augen zu sehen.

Lara verpasste ihrem kleinen Bruder einen Schubs. »Da siehst du's, Nepomuk. Was hilft es



dir, schlau zu sein und hundert Bücher gelesen zu haben? Stark und schnell zu sein ist viel praktischer.«

»Wer was im Oberstübchen hat, der braucht das nicht«, gab Nepomuk trotzig zurück.

»Nepomuk hat recht«, seufzte Ben. »Was hilft es einem schon, stark zu sein? Ist doch viel wichtiger, sich in Sprachen auszukennen, in Mathe und solchen Dingen.«

Lara und Nepomuk tauschten einen Blick. Sie wussten, dass Bens Zwischenzeugnis nicht gerade berauschend war und dass er sich dafür schämte. Obwohl Lara ihm Nachhilfe gab, waren seine Mathenoten eine Katastrophe.

Bens Mutter legte ihm tröstend die Hand auf die Schulter. »Du musst dich genau so mögen, wie du bist, Ben. Glaub an das Gute in dir, dann kannst du viel erreichen. Ich bin sehr stolz auf dich. Vergiss das nicht.«

Ben glaubte nicht an sich, das konnten seine Freunde ihm deutlich ansehen. Seiner Mutter zuliebe

zwang er sich zu einem Lächeln und sagte nur:
»Okay.«

Lara hörte ein aufforderndes Quaken aus Nepomuks Umhängetasche und warf einen Blick auf die Uhr. »Leute, wir müssen los!«

Die drei Kinder sprangen auf ihre Fahrräder und radelten in die Stadt. Als Ben den blauen, wolkenbetupften Himmel über sich sah und den warmen Sommerwind im Gesicht spürte, besserte sich seine Laune ein wenig, und er fragte sich, welches Abenteuer sie wohl heute erwartete.

Bald schon hatten die drei Kinder die Altstadt erreicht, in deren Gassen der alte Zauberladen versteckt war. Über dem Eingang baumelte das vertraute Schild:

***Filomenus Feuertals
Laden der Träume
Bedarf für Zauberer und Illusionisten***

Sie versteckten ihre Fahrräder in einem Hof und betraten den Laden, der sie mit dem farbenfrohen Durcheinander von Zauberhüten, Zauberbüchern, Zauberumhängen, Zauberkräutern und anderem mehr oder weniger sinnvollem magischem Plunder empfing.

»Ha-pschi!«

Filomenus kam ihnen mit einer Tasse Tee in der Hand entgegen. Statt seinem Zylinderhut trug er einen dicken Schal. Außerdem hatte er rote Augen und eine Triefnase.

»Hallo, ihr drei«, näselte er. Als Leopold quakte, korrigierte er sich rasch: »Ihr vier natürlich. Verzeihung, alter Freund, ich hatte ganz vergessen, dass du auch dabei bist.«

»Filomenus, bist du etwa erkältet?«, fragte Lara.

»Ha-pschi!«, nieste Filomenus und schnäuzte sich, wobei er wie eine rostige Trompete klang. »Ja, Lara. Ich habe Husten und Schnupfen. Alle anderen Zauberer erkälten sich im Winter, wie es sich gehört. Nur ich natürlich mitten im Hochsommer ... Ha-pschi!«

Ben hatte Mitleid mit dem armen Filomenus. »Du bist doch ein echter Zauberer. Kannst du den Schnupfen nicht einfach weghexen?«

»Das habe ich ja versucht, Ben. Aber die Erkältung ist nicht verschwunden. Dafür huste ich jetzt Seifenblasen.«

Als er hustete, kamen tatsächlich ein paar Seifenblasen aus seinem Mund, die vor den Augen der drei Kinder durch den Raum schwebten, ehe sie mit dem Klang leiser Glöckchen zerplatzten. Sie konnten sich ein Kichern nicht verkneifen. Das sah einfach zu lustig aus.

Filomenus fand das allerdings weniger witzig. Er ließ die Schultern hängen. »Seit Stunden suche ich den passenden Gegenzauber. Bis jetzt ohne Erfolg.«

»Kommen wir besser ein andermal wieder«, schlug Nepomuk vor. »Bei Erkältungen ist es nämlich sehr wichtig, sich zu schonen.«

»Keine Sorge, Nepomuk, ich lege mich gleich wieder hin. Aber erst einmal müsst ihr einen Traum für mich einfangen. Keine Sorge, es ist nur ein ganz



kleiner, ungefährlicher Traum. Das ist schnell erledigt.«

Ein ganz und gar ungefährlicher Traum? Lara war fast enttäuscht, als sie das hörte. Sie hatte sich auf ein richtiges Abenteuer gefreut.

»Wo geht es denn hin?«, fragte Ben.

»In die Zeit der Ritter!«, sagte Lara.

Erstaunt hob Ben die Brauen. »Ich dachte, du hast dir das ausgedacht. Woher wusstest du davon?«

»Als Leopold vorhin zu uns kam, hatte er einen Brief von Filomenus dabei«, sagte Nepomuk.

Filomenus streckte seine Hand aus, sodass Leopold daraufspringen konnte. »Es ist ein Jammer, dass du nur in der Welt der Träume sprechen kannst, alter Freund. Ha-pschi!«

Leopold quakte auffordernd.

Filomenus schien ihn zu verstehen und nickte. »Richtig, die Kleidung. Mit meiner Schnupfennase vergesse ich noch alles. Kinder, ich habe etwas Passendes zum Anziehen für euch, damit ihr nicht zu sehr auffallt.«

Während sich Ben, Lara und Nepomuk einfache mittelalterliche Kleidung überwarfen – Leinenhemden, Hosen und lederne Schnürschuhe für die Jungs, ein Schürzenkleid und Sandalen für Lara –, fasste Filomenus ihren Auftrag zusammen: »Ihr reist ins Jahr 1280, in die Stadt Grünberg. Das träumende Kind, das ihr suchen müsst, lebt als Knappe auf Burg Falkenstein. Dort müsst ihr hin.«

Lara sah zu Nepomuk: »Weißt du denn auch etwas über das Mittelalter, kleiner Bruder Schlaumeier?«

Nepomuk reckte sich stolz. »Das kannst du laut sagen! Ich weiß eine Menge darüber.«

»Ach ja? Zum Beispiel?«

»Zum Beispiel dass im Mittelalter der König regierte und dass es Fürsten, Grafen und Ritter gab, die sein Land verwalteten.«

»Das Mittelalter ist eine Zeit des Aberglaubens, in der die Menschen nur wenig über die Welt wussten«, fügte Filomenus hinzu. »Seid deshalb vorsichtig, was ihr sagt, sonst kommt ihr womöglich noch in Schwierigkeiten.«

Ben machte ein nachdenkliches Gesicht. »Das hört sich aber nicht an, als ob diese Reise ganz einfach wird.«

Filomenus nieste. »Ha-pschi! Mach dir keine Gedanken, Ben. Im Vergleich zu euren letzten beiden Abenteuern wird das ein Klacks. Versprochen!«

Lara dachte nur an eins: »Ich wollte schon immer mal sehen, wie echte Ritter miteinander kämpfen. Das wird toll!«

Sie waren bereit. Filomenus bedeutete ihnen, ihm zu folgen. Leopold hüpfte hinter ihnen her. Gemeinsam betraten sie die Kammer, in der das Traumglas aufbewahrt wurde. Die Träume, die die Kinder bereits eingesammelt hatten, wirbelten als bunte Farben darin umher.

Filomenus packte den Deckel. Bevor er ihn anhob, sagte er: »Haltet euch bei den Händen, und denkt daran, euch nicht zu wehren. Dann geht es viel leichter.«

Ben, Lara und Nepomuk taten, was er sagte. Leopold hüpfte in Nepomuks Umhängetasche.

»Seid vorsichtig«, sagte Filomenus noch einmal.
Dann hob er den Deckel an.

Die Kinder wurden vom Sturm gepackt und
hinfortgerissen, weit weg in die Welt der Träume,
wo sogleich der erste Schreck auf sie wartete.



Als Lara die Augen öffnete, sah sie den blauen Himmel über sich und den Boden weit unter sich. Der Schreck durchzuckte sie wie ein Blitz: Sie fielen vom Himmel wie ein paar Steine. Ben und Nepomuk schrien erschrocken auf, dann purzelten alle drei mitten hinein in einen großen Heuhaufen. Die Landung war erstaunlich weich, sah man von dem Jucken und Piken ab, das die Strohhalme hinterließen, die nun überall in ihrer Kleidung steckten. Schimpfend kletterte Lara aus dem Heuhaufen und klopfte sich ab.

»Filomenus hat wirklich einen miserablen Orientierungssinn«, rief sie.

Leopold, der nun endlich wieder sprechen

konnte, kroch aus dem Heu hervor und schüttelte sich. »Filomenus ist ein großer Zauberer, junge Dame«, krächzte er, um etwas kleinlauter hinzuzufügen: »Obwohl ich zugeben muss, dass er ab und an Fehler macht.«

»Hauptsache, wir sind nicht wieder mitten in der Wüste, so wie bei unserem Ägypten-Abenteuer«, sagte Ben. Er sah sich um. »Wo ist Nepomuk?«

Nepomuk kam aus dem Heu gekrochen und strahlte wie ein Honigkuchenpferd. »Leute, hat das Spaß gemacht oder was? Ich hätte nie gedacht, dass Fliegen so toll ist. Am liebsten würde ich das gleich noch mal machen.«

Ben und Lara tauschten ein Grinsen. Dass ausgerechnet Nepomuk solchen Spaß an der Bruchlandung hatte, passte so gar nicht zu ihm. Schließlich verabscheute er Risiken. Wie ein echter Wissenschaftler eben.

Als die vier sich umsahen, bemerkten sie ein kleines, etwa sieben Jahre altes Mädchen mit Stupsnase und struppigem Haar, das sie mit weit aufge-

rissenen Augen anstarrte. Sie bekreuzigte sich mehrfach.

»Heilige Mutter Gottes, ihr seid vom Himmel gefallen!«, rief sie. »Ihr müsst Engel sein.«

Keiner der vier wusste so recht, was er darauf sagen sollte. Ben übernahm das Reden: »Wir sind nur Kinder, genau wie du.«

Das Mädchen schüttelte entschieden den Kopf. »Ihr seid Engel! Ihr könnt fliegen, und ihr sprecht mit den Tieren, das habe ich selbst gesehen.«

Leopold hatte seine bernsteinfarbenen Frosch-
augen erschrocken aufgerissen, als ob er sagen
wollte: *Unternehmt doch etwas!*

Nepomuk entschloss sich für die Wahrheit:
»Das ist Leopold, er ist unser Freund. Außerdem
ist er ein verzauberter Prinz.«

Die Kleine strahlte. »Wirklich? So wie in den
Geschichten, die uns Großmutter immer erzählt?«

»Ganz wirklich. Und wie heißt du?«

»Magdalena. Aber weil ihr Engel seid, dürft ihr
Lena zu mir sagen.«

Ben sah sich um. Der Heuhaufen, in den sie gefallen waren, gehörte zu einem Bauernhof. Zwei windschiefe Häuschen mit Schindeldach und ein aus grobem Holz gezimmerter Stall waren die einzigen Gebäude weit und breit.

»Hier ist ja gar niemand«, stellte Lara fest.

»Gewiss sind sie bei der Ernte, wie alle hier in der Gegend. Die Alten sagen, dass es bald regnen wird. Jede Hand wird gebraucht.«

»Wohnst du denn gar nicht hier?«, fragte Nepomuk.

Lena schüttelte den Kopf. »Ich habe einen Botengang für meinen Vater erledigt. Aber jetzt muss ich schnell nach Hause zurück.«

»Lena, wir müssen zur Burg Falkenstein. Weißt du vielleicht, wo das ist?«, fragte Ben.

Vergnügt klatschte Lena in ihre Hände, die so schmutzig waren wie ihr graues Leinenkleid. Mit dem Waschen nahm man es hier wohl nicht so genau, dachte Lara.

»Ihr wollt zum großen Turnier, nicht wahr?

Burg Falkenstein ist ganz in der Nähe von unserem Hof. Kommt doch mit. Ich zeige euch den Weg.«

Die Kinder stimmten sich ab und nickten.

»Das Angebot nehmen wir gern an«, sagte Ben.

Lena strahlte. »Am kürzesten ist es, wenn wir durch die Stadt gehen. Meine Brüder werden Augen machen, wenn ich ein paar Engel mitbringe.«

Die Sonne brannte vom Himmel, als die Kinder durch das Land wanderten. Ben, Lara und Nepomuk sahen, wie die Bauern auf ihren Feldern mit der Ernte beschäftigt waren. Es war eine harte Arbeit, bei der alle mithelfen mussten: Die Männer mähten mit Sensen das Feld ab, die Frauen bündelten die Ähren zu Ballen, die von Kindern und Alten auf Ochsenkarren geladen wurden. Alles musste sehr schnell gehen, schließlich galt es, die Ernte eines ganzen Sommers einzufahren, bevor Regen, Kälte oder Ungeziefer sie zerstören konnten.

Nach einer Stunde des Marschierens führte Lena sie zur Stadt Grünberg, die, wie der Name es andeutete, auf einem von Wäldern gesäumten,